

Predigt über Kol 3,12-17, am 15.5.22, Kantate

Predigttext Kol 3,12-17

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. 16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. 17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Predigt

Liebe Gemeinde,

was soll ich nur anziehen?

Diese Frage hat Sie heute morgen womöglich schon beschäftigt. Für den Gottesdienst darf es schon etwas besseres sein als für den Alltag. Kaum jemand würde gleich mit der Kleidung für die Gartenarbeit in die Kirche kommen. Es soll zum Anlass passen und der ist jetzt: Gemeinschaftlich feiern, beten und singen, das Wort Gottes hören. In früheren Zeiten war dafür ein Sonntagsanzug oder ein Sonntagskleid im Schrank.

Eine ganz andere Antwort auf die Frage „Was soll ich nur anziehen?“ gibt der Abschnitt aus dem Brief an die Kolosser, den wir gerade gehört haben. Kleidungstipps ganz anderer Art sozusagen. Da wir alle für heute schon eine Antwort auf die Kleiderfrage gefunden haben, können wir gut auf das hören, was uns da vorgeschlagen wird. Ein besonderes Kleidungsstück ist es, das uns vorgeführt wird:

Es ist aus fünf verschiedenen Stoffen zusammengesetzt und hat einen Gürtel. Es besteht aus dem Stoff Erbarmen, dem Stoff Freundlichkeit, dem Stoff Demut, dem Stoff Sanftmut und dem Stoff Geduld. Zusammengehalten wird es von dem Band oder

Gürtel mit Namen Liebe. „Muss ja ziemlich komisch aussehen“ denken jetzt bestimmt einige, aber dieses Kleidungsstück unterscheidet sich von dem, was wir so auf dem Leib tragen. Es ist nicht nach modischen Gesichtspunkten hergestellt, man kann es nicht mal sehen oder anfassen, und doch ist es eine Hülle für uns, eine zweite Haut. Bevor wir dieses neue Gewand näher betrachten, bevor wir es uns anziehen können, gibt es etwas zu erledigen.

Um es anzuziehen muss man, so wie wir es gewohnt sind, zuerst das alte ausziehen. Niemand würde das gute Kleid über den Schlafanzug ziehen. Daher lesen wir auch ein kleines Stück vorher im selben Brief, dass wir das alte ablegen sollen. Dazu gehören Verhaltensweisen, die wir alle kennen: Zorn, Habsucht, üble Nachrede, Lüge, Unentschiedenheit. Doch es geht noch tiefer, es geht nicht nur darum bestimmte Verhaltensweisen abzulegen wie alte Kleider, es gipfelt in der Feststellung: Ihr habt den alten Menschen ausgezogen. In der Vergangenheitsform steht das hier geschrieben, denn der Brief richtet sich an Getaufte. Ab jetzt gilt: Ihr habt den alten Menschen ausgezogen.

Ich selbst als Mensch, als leiblicher Mensch bin mir Kleid und habe mich selbst abgelegt.

Nach dem Blick in den Spiegel heute morgen muss ich allerdings sagen: weit gefehlt. Dasselbe Gesicht und beinahe täglich eine neue Falte und mehr graue Haare. Das Leben im Leib bedeutet zuallererst Kontinuität. Mich selbst ablegen - das geht nicht einfach so. Das geht gar nicht. Ich kann nicht aus meiner Haut. Diese Erfahrung machen wir. Wir leben im Leib und unser Körper trägt uns durch dieses Leben. Wenn ich sterbe wird mein Körper mit mir sterben, oder ich mit ihm. Ohne meinen Leib bin ich nicht mehr der Mensch, als der ich geboren wurde. Der innere und der äußere Mensch sind nie einer ohne den anderen.

Das prägt mein Leben im guten wie im schlechten.

Beim Besuch einer älteren Dame geriet das Gespräch immer wieder einmal ins Stocken. Sie sucht nach Worten und findet sie nicht. Sie wird ungeduldig mit sich selbst. Dann erzählt sie, dass sie auch nicht mehr Treppen steigen kann und die

Gelenke schmerzen. „Es ist schon schlimm wie man im Alter entblättert wird“, sagt sie bitter. Tränen in der Stimme. Das entkleidet werden von Möglichkeiten erfährt sie wie ein beraubt werden und sie schämt sich dafür. Sie fühlt sich nackt, obwohl sie ganz angezogen ist.

Sie hätte ihr altes Selbst gerne behalten.

Ganz im Gegensatz zu Bersant.

Bersant war 16, als er auf seiner Haut die ersten weißen Flecken entdeckte. Bersant hat Vitiligo, Weißfleckenkrankheit. Durch eine Pigmentstörung bilden sich auf der Haut helle Flecken, meistens werden sie im Lauf der Jahre größer und vermehren sich. Bersant hat versucht die Flecken zu verstecken: Langärmelige Hemden, Vollbart, keine Discobesuche mit verräterischem Schwarzlicht, kein Besuch im Schwimmbad, stundenlanges Schminken – und ein Tattoo auf dem Unterarm. Bersant hat es selbst entworfen um die weißen Flecken zu auf den Armen zu kaschieren. Es erzählt eine japanische Legende. Ein Koi-Karpfen schwimmt einen Fluss hinauf. Wenn er die Quelle auf dem Berg erreicht, verwandelt er sich in einen Adler. Jahrelang hat Bersant Angst vor fremden Blicken, vor dem eigenen Blick in den Spiegel. „Ich habe über 20 Jahre meines Lebens im Gefängnis verbracht.“ erzählt er.

Er hätte wohl gerne den Menschen, der er war, abgelegt und hinter sich gelassen. Sich gehäutet, um als neuer Mensch hervorzugehen.

Bei einer Therapie am Toten Meer trifft er andere Menschen mit Vitiligo. Sie erzählen sich ihre Geschichten. In der Gruppe bewegen sie sich frei und ungeschminkt. Sie lernen, die Blicke des anderen zu ertragen. Sie wagen es sich selbst anzuschauen. Ein Fotograf macht Bilder.

Seitdem hat Bersant sich nie wieder geschminkt. Das Tattoo auf dem linken Arm lässt er sich nicht mehr stechen. Er ist frei.

Endlich die Quelle erreicht. Er hat den alten Menschen abgelegt indem er sich die alte Haut neu angezogen hat. Ein neues selbst gewonnen indem er sich das alte aneignet.

Ob er einmal dazu kommt zu singen ? „Ich danke dir Gott, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke“ (Psalm 139)

Kleiderwechsel wird uns heute morgen nahegelegt, um dem Stand als Getaufte entsprechend zu leben, frei und selbstbewusst.

Zieht an, als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, ertragt einander und vergebt euch. Das ist das Gewand, in dem das neue Selbst der Getauften steckt.

Einander ertragen und einander vergeben. Nicht starr und steif auf dem eigenen Standpunkt beharren, sondern nachgeben.

Die Liebe als Band der Vollkommenheit, als der Gürtel, der das ganze Gewand zusammenhält.

Das ist nicht weniger tiefgreifend als die Lebensgeschichten der alten Frau und des jungen Bersant.

Wir bleiben die, die wir sind und werden doch neue Menschen. Gott unterstützt uns dabei und die Gemeinschaft in der Gemeinde, das miteinander.

Dass Gott uns liebt, zuerst und ohne Vorbedingung, ist der Gürtel, der unser Leben und unser Miteinander zusammenhält.

Eng um die Mitte, eingeschnürt von der Vorstellung, die vollkommene Liebe selbst herstellen zu müssen, brauchen wir uns dabei nicht zu fühlen. So will Gott, der uns liebt, uns gar nicht sehen, eng um die Mitte und eng ums Herz. Leicht und frei sieht er uns lieber, so, wie es zu unserem Gewand passt. Leicht und frei, zusammengehalten und getragen von der Liebe, die er uns geschenkt hat.

In der christlichen Gemeinde, im Gottesdienst wird dieses Miteinander mit Gott erfahrbar. Hier werden auch die Stoffe Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld geflickt, wenn sie zerschlissen sind im alltäglichen Leben. Hier kann ich spüren, wie die Botschaft von Gottes Liebe, die mir gilt, meinen locker gewordenen Gürtel wieder zurechtrückt, so dass er wieder besser hält.

Ich hoffe, dass Sie das in diesem Gottesdienst erleben können, dass Sie etwas davon spüren, was es bedeutet, mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern Gott im Herzen zu singen. Zum neuen Menschen gehört ein neues Lied. Amen